

Der Bezugsp. und Bereich durch welche Zeile ist bestimmt und darf nicht überschreiten: Maximal 1 M.; Mindestens 20 Centimes und maximal 40 Centimes; maximal 1,50 M.; Durchschnitt 40 Centimes; innerhalb Österreichs 20 Centimes; innerhalb Preußens 15 Centimes; maximal 1,25 M.; maximal 1,50 M.; Reichsdeutschland 20 Centimes; innerhalb Sachsen 9 Centimes; 9 K. 25 h. Bayern 8 K. 25 h.

Wissenschaftliches: Bezugsp. 8. bei anderen Zeilern, Alben, Spezialen und Sammlungen, sowie Büchern und Schriften.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Schriften und Expositionen:

Johannishofstr. 8.

Telefon Nr. 14922, Nr. 14923, Nr. 14924.

Berliner Nachrichten-Bureau:

Berlin NW. 7, Büro 2000, Postamt Berlin-Charlottenburg, Telefon 1. Nr. 2270.

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 187.

Montag 8. Juli 1907.

Das Wichtigste vom Tage.

* Das erste nationale Volksfest in Görlitz ist gestern unter überaus starker Beteiligung glänzend verlaufen. (S. Ber.)

* Kaiser Franz Josef traf gestern in Gmunden zum Besuch des Herzogs von Cumberland ein. (S. Rechte Dep.)

* In Rom ist gestern eine Garibaldi-Gedächtnisfeier abgehalten worden. (S. Rechte Dep.)

* Im Preis von Schlesien (30.000 L.), der gestern in Dresden gelassen wurde, siegte "Vaterland" vor "Lubitsch". — Den Grand Prix von Ostende (100.000 Frs.) gewann Mr. Vassons "Velocity". (S. Sport.)

* Bei der gestrigen Saale-Regatta siegte der Leipziger Ruderverein "Sturmbock" im Senior-Württemberg und im Kaiser-Württemberg. — Der Leipziger Ruderclub siegte im Saale-Junior-Württemberg und im Richard Günther-Gedächtnis-Württemberg. (S. Sport.)

Die Kroaten.

Cisleithaniens glücklichstes Jahrzehnt war die Spanne zwischen Habsburg und Taaffe. Die Deutschen waren die Herren im Reichsrat und mit den Deutschen die Überländer. Selbst der böhmische Großgrundbesitz stimmte in seiner Kurie gemäßig liberal. Die Polen waren ohne slawische Bruderschaft ähnlich mächtig; auch wurden nicht ohne Erfolg die ruthenischen Bewegungen in Galizien deutschfreund unterstützt. Die Slowenen besaßen noch gar keine Bedeutung. Die Hauptthäle blieben: der Reichsrat war slawenfeind. Die tschechischen Abgeordneten hatten noch dem Sturz Habsburgs unter Protest das Volk verlassen und blieben 8 Jahre in ihrem Schlossmünster sitzen. Herr Schönnerer aber, der damals noch d. Schönnerer hieß, ehe er wegen Raubkriechenbruch und gefährlicher Körperverletzung verurteilt wurde, galt als Eigenbüdler.

Die Deutschen hätten mit ihrem idealistischen Stilchen aufreden sein dürfen und ruhig warten können, bis die Tschechen von jenseits aus böhmischen Interesse aus ihrer Ecke heraustraten würden. Aber die Habsburg war nicht zufrieden. Die willkürlich allgemein-österreichische Denkschrift des Kaiser vertrug die dauernde Trennung und Entfernung eines Kindes von der Familieneinheit schlecht. Außerdem hatte die Burg gerechten Anschluß zur Unfreiheit mit dem Erstgeborenen, dem Deutschen. Die orientalische Großmachtspolitik, die zur Belohnung Bosniens führte, wurde von einem großen Teil der deutschen Linken nicht unterstellt. So rief man den verlorenen Sohn zurück und schloßte ihm das Kalb der deutschen Staatsprache.

Im unteren Lager soll die alte Komödie im Trans noch einmal aufgeführt werden. Dort wollen die Kroaten ihr ungarisches Vaterland verlassen und ziehen es vor, im Elend sich an den Treibern zu sättigen, die die Säue treiben, als über Peitschenschlägen ihre nationale Eigenart zu verprüfen.

Deutsche Beurteiler sind geneigt, den Kroaten ein wenigstens formelles Recht zuzugeben. Ihr Verhältnis zu Ungarn fußt auf dem 1868 durch Franz I. geschaffenen Ausgleich. Durch den damaligen Vertrag wurde den Kroaten für bestimmte Zweige der öffentlichen Verwaltung (Justiz, Justiz, Unterricht) Autonomie zugeschrieben; die übrigen Verwaltungszweige wurden für gemeinsame erkläre. Die Gesetzgebung in den autonomen Angelegenheiten blieb dem kroatischen Landtag (Sabor) vorbehalten, alle gemeinsamen Fragen dagegen der Zusammensetzung des Pester Parlaments. In dies entsetzt der kroatische Landtag 40 Abgeordnete, die aber nur bei der Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten Stimmrecht haben. Es muß also dann auch die kroatische Abgeordnete auf den Sätzen des prächtigen Parlamentspalastes am Donauufer aufgezogen werden. Besonders aber war im § 57 des Ausgleichsvertrages das Kroatische als offizielle Sprache in Kroatien, Slawonien und Dalmatien auch für die Organe der gemeinsamen Regierung festgelegt.

Wir wollen daher festgestellt sein lassen, ob der gegenwärtige Rechtszustand so präzis festgelegt ist, daß alles auf Seiten der Kroaten, einschließlich Unrecht auf ungarischer Seite ist. Das Spracherecht ist in der gesamten Monarchie heute noch dermaßen flüssig, daß von einem festgeklärten Landrecht noch lange keine Rede sein kann. Die Entwicklung der letzten vier Jahrzehnte ist nichts weiter als ein Experiment, die nationalen Bestrebungen der Wölter des Interesses des Reiches weit auf die Größe und Stärke des und eng verwundbarer Nachbarreiches. Der Raum, der unserem menschlichen Gefühl vom politischen Verstand noch übrig gelassen wird, ist von unserer natürlichen Sympathie für unseren deutschen Bruderstaat überreichlich ausgefüllt, für die anderen Völkerstämme des polyglotten Landes haben wir weder Sympathie noch Antipathie.

Das ist eine Einseitigkeit, die leider nicht von allen reichsdeutschen Beurteileuren gewürdiggt wird. Verhüttungen über magyarische Übergriffe wachsen manchmal zu einem blinden Hass gegen diese Völkerthum aus, der sich weiter mit den Interessen des österreichischen Staatsganzen, noch auch mit denen des österreichischen Deutschen verbündet. Welche Folgewirksamkeit ist es, die slawischen Ansprüche im Süden ebenso heftig zu befürworten, wie sie jenseits der Reitha auf einmal zu beflügeln!

Freilich wäre eine Möglichkeit denkt, daß diese Folgewirksamkeit dennoch ausgelöscht, ja gefordert werden müßte. Dann nämlich, wenn die Interessen des ungarischen Deutschlands eine Vereinigung der nichtmagyarischen Nationalitäten gegen magyarische Übergriffe zur Notwendigkeit machen würden. Aber welcher Verlust wäre bei einer solchen Politik auf die Kroaten? Nachdem Jahrzehntlang die gemäßigte Partei Kroatiens auf gleicher Linie mit den ländlichen Abgeordneten gemeinsam als Reitertruppe der ungarischen Verfassungspartei militiert hat, hätten im Vorjahr die inzwischen an die Oberfläche vor-

gebrachten radikaleren Bruchteile der Kroaten noch vor dem endgültigen Zusammenbruch der Deutschen sich mit der kroatischen Opposition zur Vernichtung der alten Regierungspartei verschworen, sich mit denjenigen Elementen verbündet, mit denen sie unendlich viel schwerer österreichische Reichspolitik und ungarnische Politik zu machen ist. Trotzdem muß der Versuch fortgesetzt werden, auch mit Ungarns heutiger Regierung zu einer Vereinigung zu gelangen, der überwältigend fröhlich in die Regierung gelangten Opposition zur Vollendung ihrer politischen Existenz befähigt zu sein. Diese allein richtige Politik wird von den Siebenbürger Sachsen tatsächlich bis zum Augenblick verfolgt und jedes Zusammengingen mit Kroaten, Rumänen u. tutti quanti abgewiesen. Wenn wir dieser Politik beipflichten, so bewahren wir ansgleichzeitig vor der Gefahr, den tschechischen Ansprüchen in der diesseitigen Reichshälfte schwübes Material in die Hände zu spielen oder durch eine tschechische Zweitlungenpolitik jeder ernsthaften Bewertung unseres Urteils und unwürdig zu machen.

Die sächsische Wahlrechtsvorlage und die Presse.

Wir führen heute in der Wiedergabe der Zeitungsstimmen über die sächsische Wahlrechtsvorlage fort: Das Organ der Annahmewilligen "Das Vaterland" fordert bei Abschluß der Redaktion einer letzten Nummer die Wahlrechtsvorlage im eingeladen noch nicht bekannt war, schreibt zur Rede des Ministers im Saal:

„Guru noch Beendigung des Drucks geht uns die Nachricht zu, daß der Herr Minister des Innern auf dem Gemeinderatsreferat zu Baugen Mittelungen gemacht hat über den Entwurf der Regierung zu einem neuen Wahlrecht für die Wahl zur zweiten Ständekammer. Es besteht kein Zweifel darüber, daß man überall im Lande Sr. Exzellenz den Herrn Grafen Hohenlohe schon allein für die Fertigstellung dieser Verlautbarung den aufrichtigsten und bestehenden Dank wissen wird. Nach dem kurzen Gründen, den uns die und vorliegende Meldung gewährt, zweifeln wir aber auch nicht einem Augenblick, daß man dem Herrn Minister vor allem auch für den Inhalt seiner Vorschläge überall den höchsten Dank entgegenbringen wird, was man es aufrichtig meint mit unserem Volk und seinem Wohl.

Chancen noch vor Veröffentlichung des ganzen Entwurfs schreibt die ehrlich liberale "Neue Vogel Art":

„Wenn auch die Regierung den Liberalen entgegengekommen ist, darf doch der durch die Bekämpfung des Unterschiedes zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen begründete Fortschritt durch die Verbesserung der Wählern zum Landeswahlrecht nicht wieder illogisch gemacht werden. Allem Anschein nach wird die Bekämpfung bei den Konserventen auf energischen Widerstand stoßen, der jedoch falls die Regierung Wollen und Tatkräft zeigt, zu brechen scheint. Wie Vorsprung des Entwurfs ist noch hervorzuheben, daß die Stichwahlen in Weißföll stattfinden. Ein endgültiges Urteil wird man erst fassen können, wenn der Entwurf im Wortlaut vorliegt.“

Der "Vogel. Anzeiger" urteilt:

„Der Entwurf fordert vor allem von unserem, durch das bisherige Wahlrecht begünstigten platten Lande erhebliche Opfer. Sie werden infolge der wichtigen Entwicklung Sachsiens verlangt, können vielleicht aber durch jüngste Verdichtung ländliche Interessen im Rahmen des von der Regierung für unerlässlich erachteten etwas genügt werden. Die Sozialdemokratie findet reichlich Gelegenheit, sich fruchtbar an der vorwärts Landtagsarbeit zu beteiligen, hat jedoch keine Aussicht, den Landtag zu beherrschen und dadurch die Wohl zu erobern. Die Sozialdemokratie wird deshalb während gegen den Regierungsentwurf Sturm laufen; denn nicht auf fruchtbare Wirkung zum Segen des Gegenvorstandes, sondern auf Eroberung der parlamentarischen Macht, um jenen zu stützen, kommt es ihr an.“

Die konserventen "Dresdner Nachrichten" schreiben:

„Wenn die Regierung vor die Parteien im Landtag tritt, wird sie sich zu ihrer Verbürgung legen müssen, daß man es allen Wünschen nie recht machen kann, und daß auch hier das Wort gilt: in magnis volumis sat est. Wie die einzelnen Gruppen des Landtags sich zur Hohenholz'schen Wahlrechts stellen werden, ist ungewiß, und vorläufig wird sich keine von ihnen definitiv festlegen können. Die Konserventen, als ausschlaggebende Partei von besonderer Bedeutung für das Schicksal der Wahlrechtsform, werden unter allen Umständen sehr dringlich gegen die Sozialdemokratie verlangen; bestimmtcheinlich werden sie auch gegen den Vortrag des bisherigen Scheidung zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen protestieren. Wie sich die Überländer verhalten werden, erscheint ebenfalls unklar; ist nicht nur, daß der wahlrechte Freiheit und die sozialdemokratische "Goldstein" prinzipiell direkt dagegen sein werden, weil es für sie nur das allgemeine, gleiche, direkte, geheime Wahlrecht gibt. Doch diesen Widerstand wird jede Vorlage finden, die den Landtag den tatsächlichen Parteien nicht befriedigend ausliest. Der Schwierpunkt dieser Entscheidung liegt bei den Konserventen und vor allem bei der Freien Kaiser, die sich wohl kaum befriedigend Widerstand enthalten wird. So liegt das Schicksal der neuen Wahlrechtsform dual in der Kunst Schöf und niemand weiß, was werden mag, denn die Verhältnisseänderungen notwendige Zweidrittelmehrheit ist eine gefährliche Klappe. Trotzdem bleibt die Hoffnung, daß bei einem freien Willen und wechselseitigen Entgegenkommen zwischen Landtag und Regierung unbedingt allen Schwierigkeiten ein Geh zufliegen kommt.“

„Der Regierungswillen“ schreibt:

„Wir wünschen, daß wir kein Heldenstück, Ottow! Mit dem Blende nichtiger Scheinkönigkeiten will die Regierung das Volk darüber hinwegtrügen, daß mit der neuen Wahlrechtsform die reaktionäre Wohlthat nicht nur beiseite bleiben, sondern in gemeinschaftlicher Weise noch geteilt werden soll. Und diesem Wahlrechtskönig sollte sich die Arbeiter versprechen. Wir werden ihn für unseren Teil dem Grafen Hohenlohe verzerrt vor die Höhe werken. Seine überprüflinge Staatsmänner genügen denn doch nicht, das ländliche Proletariat zu verlassen, ein wirkliches Wahlrecht für ein ländliches Reich zu verschaffen.“

Der "Leipziger Volksbot“ dogegen:

„Fürwahr, das war kein Heldenstück, Ottow! Mit dem Blende nichtiger Scheinkönigkeiten will die Regierung das Volk darüber hinwegtrügen, daß mit der neuen Wahlrechtsform die reaktionäre Wohlthat nicht nur beiseite bleiben, sondern in gemeinschaftlicher Weise noch geteilt werden soll. Und diesem Wahlrechtskönig sollte sich die Arbeiter versprechen. Wir werden ihn für unseren Teil dem Grafen Hohenlohe verzerrt vor die Höhe werken. Seine überprüflinge Staatsmänner genügen denn doch nicht, das ländliche Proletariat zu verlassen, ein wirkliches Wahlrecht für ein ländliches Reich zu verschaffen.“

Unsere Lösung ist noch wie vor: Das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht!

In einer Beilage der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abriss der Begründung, die die Regierung dem Wahlrechtsentwurf beigegeben hat.

101. Jahrgang.

Tropenkoller.

Das Wort „Tropenkoller“ ist baulichen Ursprungs. Niemand weiß, wie es geprägt ist. Wissenschaftlich ist seine Bedeutung jedenfalls noch keineswegs festgelegt. Neben die Bezeichnung und Pathologie des Tropenkollers ergibt keine wissenschaftliche Darstellung, wenigstens soweit mir bekannt ist, Wahrscheinlich war irgend ein alter praktischer Arzt, welcher mit Tropenweide war, der einzige, welcher der Störung die Schelle umhängte. Ein Arzt wurde eine Heilsetzung wohl kaum mit dem Namen „Koller“ belegt haben. Die mit dem „Kammstiel“ behafteten Tiere machen verdrehte Bewegungen und sind ihres Körpers nicht mehr moralisch wahrnehmbar.

Im allgemeinen besteht die Neigung, den Tropenkoller nur als eine vorübergehende Weilfährung anzusehen, welche in jedem Male mit der Entwicklung aus den Tropen schwabt. Noch enger wird der Begriff von einigen als eine auch in den Tropen nur verhältnismäßig austretende transiente Verlängerung der Moral gesehen. Vereinzelt wird die Meinung vertreten, daß die Rückwachen des Tropenkollers nach „erwähnbarer Zeit nach der Rückkehr aus den südländlichen Ländern bestehen bleiben“.

Über die Ätiologie des Tropenkollers bestehen recht viele Differenzen. Wohlgegründet und stark verbreitet ist die Ansicht, daß der Alkoholmissbrauch eine Hauptrolle bei der Entstehung der Krankheit spielt. Man weiß, daß auch der Alkohol nicht nur in unseren Kolonien und nicht nur für die Einwohner das gefährlichste und gleichzeitig verführerischste Gift. Wo Sport, Theater und andere gesellige Vergnügungen fehlen, so wird für den europäischen Kulturbremer der Alkohol zum erwünschten Mittel, um die Zeit und die Langeweile totzuschlagen. Und in den Tropen genießt man im allgemeinen kein Lagerbier und keine leichten Weine. Bisher mit einem Alkoholgehalt von 30 bis 75 Grad und womöglich noch verstärkt durch Starke Essig, Absinth, Godet, Whisky, Champagner, das sind die australischen Getränke in den Tropen.

Jedoch der Tropenkoller ist nicht etwa ein einfaches Delirium tremens. Bekannt ist, daß auch zur Entstehung unseres endemischen Delirium tremens der Alkoholmissbrauch nicht ausreicht. Freiend ein Unfall, eine gewöhnliche Schießerei, als auch vor einigen Jahren ein Unfall, damit der Trinker in Delirium tremens verfällt.

Ähnlicher Weise wird keineswegs einen jeden der Tropenkoller betreffen, welcher sich unter der australischen Sonne auch noch der erhabenen Wirkung der Aprikose: Absinth, Gin, Charente, auch die vor einigen Jahren eine unerhörte Grausamkeiten in der französischen Kongoskolonie ereigneten, verhinderte Stimmen laut, daß der Alkohol dampfendlich schuld sei an diesen Gewalten. Denfalls standen damals jene Delikte, welche eine alte Frau töten ließen und aus einem Menschenkopfe Bouillon bereiteten, unter Alkoholwirkung.

Seinerzeit, im Jahre 1905, widmete aus Anlaß dieser Grausamkeiten ein Landeskundler "Das Vaterland" dem Alkoholmissbrauch in den französischen Kolonien bittere Worte. Auch er schon machte daran, daß der Tropenkoller zwischen der Wirkung der Aprikose: Absinth, Gin, Charente, als auch vor einigen Jahren eine unerhörte Grausamkeiten in der französischen Kongoskolonie ereigneten, verhinderte Stimmen laut, daß der Alkohol dampfendlich schuld sei an diesen Gewalten.

So liegt mit durchaus ferne, die Ausführungen des Franzosen über Indo-China auf unsere deutsch-afrikanischen Kolonien zu übertragen. Das eine jedoch ist wissenschaftlich über jeden Zweifel erhaben: Menschen mit reizbaren, frankschopischen Nerven werden von dem Tropenkoller und dem tropischen Bouillon höchst angenehm irritiert und verfallen eher dem Tropenkoller, als folgt mit rüttigem Nerven.

Wenn man vom Tropenklima spricht, so deutet man zunächst an die Feuchtigkeit, für sich allein stehende, Geisterstörungen, zumal bei Flüssigkeiten, die sich unter dem Tropenklima ausbreiten. Doch man kann die Wirkung der Feuchtigkeit, zumal bei Flüssigkeiten, auf sich allein stehende, Geisterstörungen im Sinne der Naturerei anzeugen. Indessen ist z. B. auch der wechselnde Elektrizitätssatz der Luft, wahrscheinlich noch mehr als der Wechsel in der Feuchtigkeit, von großem Einfluß auf unser Nervensystem. Bekanntlich sind schon die Tiere vor Ausbruch eines Gewitters unruhig, nervös, aufgeregt. Der schrofe Wechsel zwischen der Ruhe des Tages und der Rüte der Nacht, zwischen der dünnen Zeit und der Regenperiode ist durchaus dazu angezeigt, auch die robusten Nerven des ganzen Menschen zu schädigen und frankschopisch empfindlich zu machen.

Wichtiger als die Einflüsse der veränderten Ernährung und des Klimas scheinen vielmehr die Einflüsse der menschlichen Umgebung zu sein. Unsere geistige und moralische Kultur bildet sicher manches Mal nur eine dünn aufgezogene Zäsur. Kraft man das Laius ab, oder wird er mit der Zeit über inselneiner von Hause aus schlechten Geschäftlichkeit schwabt, so kommt die Pestis zum Vorschein. Für den Kulturbremer ist das einzige fühlbare Brust unter Vorsatz zu betrachten. Dennoch muss die Schwarzen nicht mit natürlichen, unbeschrittenen Gesten verglichen werden, welche der Zähmung und der Belebung des Dresdner bedienen. Auch die Regierende ist menschlicher Art. Wenn es auch niemals gelingen wird, durch „Erziehung“ aus der schwarzen Regierung eine europäische zu machen, so ist es immerhin anzuschließender und vor allem für die Kolonisation vorteilhafter, die Regierung zu verleben, als sie zu verachten.

Deutsches Reich.

Leipzig, 8. Juli.
Einweihung des neuen Polizeidienstgebäudes der Minister v. Rheinlande eine längere Rede. Er legte: Ich zweife nicht, daß auch im neuen wie im alten Hause der Geist unbekümmert, Unschuld und Hingabe an das Amt herrschen wird. Zu der früheren, wesentlich negativen Tätigkeit der Polizei, Störungen der öffentlichen Ordnung abzuwenden, kommt eine neue positive, die Aufforderung der Wohlhaber der Bevölkerung hinzu. Deshalb müßten die Polizeibeamten, vom ersten bis zum letzten, sich bemüht bleiben, daß sie der Bevölkerung zu dienen und die Wohlhaber zu pflegen haben, soweit es in dem Rahmen ihrer Aufgabe fällt. — Das ist ganz bündig gefaßt, nur daß es bei dem H. n. n. n. i. s. t. er liegt, statt der Minister des Innern, nicht hörbar, doch dort man sich erinnern, daß Rheinlande zu vorher dem Minister des Innern war und nach früher Regierungspräsident in Düsseldorf. Dort soll er jetzt auch Ehrenbürger werden.

* Der Karlsruher Hof und der Ball Curtius. In den reichsländischen Blättern verschiedener Parteirichtung wurde übereinstimmend gesehnet, daß Dr. Curtius sich jetzt entschlossen habe, die unvermeidlichen Konsequenzen seiner Nichteinladung zu ziehen. Unmittelbar darauf wird der "Straß. Pol." gemeldet: „Die Frau Großherzogin von Baden traf gestern nachmittag um 2 Uhr 57 Min. in Straßburg ein und besuchte Frau Gräfin von Erlach-Dürrbach im Hause des Bräutigams des Direktors der Kirche Augsburgischer Konfession Dr. Curtius. Die Frau Gräfin ist die Schwiegertochter des Herrn Dr. Curtius. Sie nahm dort den Tee ein und lebte um 5 Uhr 6 Min. nach Karlsruhe zurück.“ Ob nur ein zufälliger zeitlicher Zusammenhang zwisc-